

# Lieferantenwechsel: Marktkonformität im Eilverfahren

Rebecca Hasert

*Mit dem Inkrafttreten der Novellierung des Energiewirtschaftsgesetzes hat der Gesetzgeber im August letzten Jahres weitreichenden Handlungsbedarf im deutschen Energiemarkt ausgelöst. So sind u. a. vollkommen neue Voraussetzungen für die Abwicklung des Lieferantenwechsels auf die Agenda getreten: Die Bundesnetzagentur hat auf den neuen Rahmen mit der umfassenden Umgestaltung der entsprechenden Definitionen der GPKE (Geschäftsprozesse zur Kundenbelieferung mit Elektrizität) und GeLi Gas (Geschäftsprozesse Lieferantenwechsel Gas) reagiert. Obwohl der geforderte Umsetzungstermin inzwischen erreicht ist, sind jedoch bei Weitem noch nicht alle betroffenen Akteure in der Lage, die marktkonforme Bearbeitung sicherzustellen. Mit einem umfassenden Lösungspaket können die neukonzipierten Prozesse innerhalb kürzester Zeit im Geschäftsalltag verankert werden.*

Die neuen Regelungen des Gesetzgebers sollen den Wechsel zu einem neuen Energieversorger für Endverbraucher beschleunigen und transparenter gestalten. Hierfür wurde § 20a Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) zusätzlich aufgenommen. Dieser definiert in Absatz 2, dass das Verfahren für den Lieferantenwechsel drei Wochen nicht überschreiten darf – gerechnet ab dem Zeitpunkt des Eingangs der Anmeldung zur Netznutzung durch den neuen Lieferanten beim Netzbetreiber.

Bei der Anpassung von GPKE und GeLi Gas hat sich die Bundesnetzagentur vom bisherigen Konzept des Fristenmonats verabschiedet und einen untermonatlichen Wechsel ermöglicht. Dessen Fristen sind noch schärfer als die vom Gesetzgeber geforderten drei Wochen. Der Wechselvorgang wird zukünftig über die Prozesse *Lieferbeginn* und *Lieferende* abgebildet, die zu einem beliebigen untermonatlichen Datum angestoßen werden können. Der bisherige Prozess *Lieferantenwechsel* wurde im Zuge der Überarbeitung gestrichen und der darin enthaltene Kündigungsabschnitt kommt als eigenständiger Prozess zum Tragen, der sich im Prinzip deckungsgleich mit dem Kündigungsprozess laut WiM (Wechselprozesse im Messwesen) gestaltet.

Weitere Überarbeitungen betreffen die Auflösung von Lieferantenkonkurrenzen: Eine eingehende Anmeldung sperrt bis zur kompletten Vorgangsabwicklung den betroffenen Zählpunkt für konkurrierende Anmeldungen. Hinzu kommen neu definierte Konfliktszenarien für Anmeldungen, die einander gegebenenfalls überschreiben.

Über diese tiefgreifenden Umwälzungen bei der bisherigen Vorgehensweise hinaus gilt



Die Sicherstellung marktkonformer Wechselprozesse ist überfällig; das bedeutet starken Handlungsdruck für säumige Marktakteure

Foto: cronos Unternehmensgruppe / iStockphoto.com / Baris Simsek

es, den Absatz 1 von § 20a zu beachten. Dieser fordert vom Neulieferanten, den Letztverbraucher unverzüglich in Textform über den möglichen Lieferbeginn zu informieren. Um dies zu gewährleisten, müssen das Ergebnis des Kündigungsprozesses und das Ergebnis organisatorischer Prozesse (z. B. Abschluss eines Lieferantenrahmenvertrags im betrachteten Netzgebiet) automatisiert zusammengeführt und die entsprechenden Daten versendet werden.

## IT-Lösung als Workflow-Optimierung

Dass der mit diesen Änderungen einhergehende Anpassungsbedarf keinesfalls unterschätzt werden darf, wissen die Berater der

cronos billing consulting GmbH (cbc) nicht erst aus dem eigenen Erleben der letzten Monate. Um für ihre Kunden ein optimales Vorgehen zu entwickeln, wurde das gesamte Prozessumfeld des Lieferantenwechsels frühzeitig im Detail beleuchtet. Die Analyse zeigte, dass zur Umsetzung der neuen Vorgaben an den unterschiedlichsten Stellen im SAP IS-U Prüfungen erforderlich sind, die nach spezifischen Eingriffen verlangen.

In der Masse hätte ein solch punktuell Vorgehen den Aufwand der Implementierung enorm nach oben getrieben. Der von SAP ausgelieferte Handlungsleitfaden zur Abbildung der EnWG-Vorgaben bot keine hundertprozentige Hilfestellung hinsichtlich der fristgerechten Abwicklung der

Lieferantenwechselprozesse. Daher wurde eine Lösung konzipiert und implementiert, die zwar auf den von SAP bereitgestellten Workflows aufsetzt, diese jedoch in zahlreichen Punkten erweitert. So wurden die Prozessabläufe weiter optimiert und großer Wert darauf gelegt, dass bereits beim Kunden vorhandene Prüfungen und Teilprozesse integriert werden können.

Auch wenn die entwickelte Lösung bereits in der Basisinstallation den Anforderungen der Bundesnetzagentur entspricht, steht die zusätzliche Anpassung an die individuellen Bedürfnisse bei der Ausprägung der Lieferantenwechselprozesse im Geschäftsalltag der Energieversorgungsunternehmen (EVU) im Vordergrund. Da die Installation und Aktivierung der neuen Lösung mit der Abschaltung der bisherigen Workflows beim Kunden einhergeht, hat dies zur Folge, dass kundeneigene Prüfungen, die bisher innerhalb der alten Prozessfolge integriert waren, auch wieder in die neue Prozesswelt eingebunden werden müssen.

Hier spielt das intelligente Customizing, mit dem die jeweiligen Abläufe auf den kundenspezifischen Bedarf zugeschnitten werden können, seine Stärken aus. Sowohl die verwendeten Prüfungen als auch die kundeneigenen Subworkflows lassen sich zentral einbeziehen. Einzelne Funktionen im Gesamtkonstrukt sind per Mausklick zuschaltbar und Anwender können sich ihre Prozesslandschaft im Rahmen des Lieferantenwechsels modular zusammenstellen sowie selbst entscheiden, ob mitgelieferte Prüfungen gegen vorhandene, individuelle Prüfungen ausgetauscht oder zusätzlich verwendet werden. Zudem nutzt die cbc-Lösung vorhandene Automatismen zur Anlage von Stammdaten – bspw. im Rahmen der Grund- oder Ersatzversorgung.

### **Geringe Anforderungen an bestehende Prozessausprägungen**

Die Lösung setzt auf eine funktionierende Marktkommunikation auf und liefert die erforderlichen Workflows und Prüfungen, um die gesetzlichen Anforderungen des EnWG an den Lieferantenwechsel vollständig zu erfüllen. Einzige Voraussetzung für die Installation sind die jeweiligen SAP-Schnittstellen für den Datenaustausch. So basieren

die ausgelieferten Prozesse bspw. auf der korrekten Verarbeitung und Interpretation von eingehenden IDocs: Sind diese nicht gegeben, kann der Wechselbelegprozess nicht gestartet werden. Bei Marktteilnehmern, die den Lieferantenwechsel bereits vorher über SAP IS-U abgewickelt haben, können solche Probleme weitestgehend ausgeschlossen werden. Das belegen nicht zuletzt die umfassenden Tests, die die neue Lösung bei der cbc bis zur Marktreife durchlaufen hat.

Die Abläufe, die sich durch die Umgestaltung der Lieferantenwechselprozesse verändert haben, wurden auf Herz und Nieren geprüft. Dies betrifft bspw. die neu definierten Konfliktszenarien, in denen der Workflow auf eine Lieferanmeldung zu einem früheren Termin reagieren muss, wenn bereits eine Zuordnung zu einem Lieferanten erfolgt ist. Auch wenn die bisherige Prozessdefinition des Lieferantenwechsels ersetzt wird, so findet sich dennoch weiterhin die Unterscheidung über entsprechende Transaktionsgründe im Marktformat UTILMD. Das System muss daher einen Lieferbeginn im Kontext Lieferantenwechsel (ehemals die Lieferanmeldung) von einem klassischen Einzug unterscheiden können.

Bei der Auslieferung der neuen Prozesse werden Informationen zu bisherigen Wechselvorgängen beibehalten und die komplette Historie lässt sich weiterhin nachverfolgen. Darüber hinaus bietet die Lösung ein speziell auf die Umsetzung zugeschnittenes und BDEW-konformes Übergangsszenario an, um sicherzustellen, dass auch vor dem Stichtag begonnene Prozesse korrekt überführt und mit den neuen Fristen fortgesetzt werden.

### **Flexibel bei der Umsetzung**

Der dargestellte Entwicklungsprozess belegt, dass die Umsetzung der neuen Vorgaben insbesondere kleineren Marktteilnehmern – auf sich allein gestellt – hohen Aufwand abverlangt. Gerade aus diesem Grund kann die Zusammenarbeit mit einem professionellen Beratungshaus internen Leistungsgrenzen effektiv vorbeugen. Bereits mit der Basisimplementierung der cbc-Lösung, die nur wenige Tage beansprucht, werden alle Fristen und Formate zur vor-

gabenkonformen Kommunikation mit den Marktpartnern in einem Arbeitsgang hinterlegt. Anschließend obliegt es jedem Kunden selbst, welche über die hinterlegten Funktionen hinausgehenden Spezifika im Rahmen einer Individualisierung der Abläufe noch erforderlich sind.

Durch das modulare Konzept der IT-Lösung ist eine schrittweise Anpassung an den jeweiligen Bedarf des Kunden jederzeit möglich – zeitscharfe Aktivierung einzelner Funktionen inklusive. Speziell EVU, deren Lieferantenwechselprozesse bisher nur rudimentär ausgeprägt waren, profitieren von dieser Lösung, da sie sich auf einen Schlag umfassende Prozessunterstützung sichern, die auf den umfangreichen Erfahrungen der Berater im Geschäftsalltag von Versorgungsunternehmen jeder Größe beruht. Dies umfasst auch ein erkennbar hohes Maß an Benutzerfreundlichkeit.

Ein Vorteil für alle EVU liegt in der auf Wunsch aktivierbaren Priorisierung von Workitems. So erfolgt bspw. ein zusätzlicher Weckruf, bevor eine bisher nicht verarbeitete Meldung durch Fristüberschreitung eine

kritische Situation hervorruft. Neben der so erhöhten Transparenz gewährleistet die direkte Dialogverarbeitung ein schnelles Vorgehen. Ein kompletter Prüfvorgang lässt sich in einem Arbeitsschritt abwickeln. Der Sachbearbeiter wird bei der Fehlerbehebung intuitiv durch den Prozess geführt und gezielt auf Problembereiche aufmerksam gemacht. Er erkennt beim ersten Blick in den Postkorb, welche Aktionen zusätzliche Bearbeitung erfordern. Dies umfasst auch die Information zur Art des Fehlers und des Konstrukts sowie den jeweiligen Fristen der Bearbeitung. Auf diese Weise wird höchste Reaktionsfähigkeit sichergestellt.

### **Fachabteilungen und IT gehen Hand in Hand**

Trotzdem sollten selbst bei einer solch ausgeklügelten informationstechnischen Prozessunterstützung die organisatorischen Rahmenbedingungen nicht vergessen werden. Denn mit der Umsetzung der EnWG-Novelle entstehen vollkommen neue Prozesskonstellationen, die nicht allein die Taktung der Bearbeitung heraufsetzen, sondern auch ein Umdenken auf Sachbearbeiterebene er-

fordern und von der Organisationsstruktur des Energieversorgungsunternehmens getragen werden müssen. Der mit der Verkürzung der Fristen zur Abwicklung einzelner Prozessschritte einhergehende Mehraufwand lässt sich nicht allein durch technologische Optimierung kompensieren.

Die Erfahrung belegt, dass es vor allem darauf ankommt, die Fachabteilungen, die bisher in „der alten Welt“ zu Hause waren, im Detail zu schulen, um den Übergang und die Etablierung neuer Herangehensweisen auf ein solides Fundament zu stellen. Den größten Erfolg verspricht die Lösung daher in Kombination mit spezifischen Workshops. Nur durch konsequente Zusammenarbeit von IT- und Fachabteilung lassen sich die Prozesse auch in Zukunft weiter optimieren.

Darin liegt die Herausforderung der nächsten Jahre: Vorgabenkonformität ist die Basis für das Agieren im Energiemarkt, den Wettbewerb entscheiden Effizienzvorteile.

---

*R. Hasert, Fachjournalistin, Ulm  
rh@press-n-relations.de*